Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 3 (1927-1928)
Heft: 5

Artikel: Der hübsche neue Hut
Autor: Hämig, Georgette
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1065504

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 02.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

DER HÜBSCHE NEUE HUT

Von unserer Mode-Korrespondentin, Georgette Hämig

Liebe Nelly!

Wir haben nicht mehr den strengen Wechsel von Sommer- und Winterhut. Freilich gibt es immer noch Damen, die von Ostern bis Bettag einen richtigen Strohhut tragen und dann offiziell zum Filz- oder Samthut übergehen. Aber Du gehörst nicht zu denen, sondern hast auch im Sommer den leichten Filzhut getragen, neben dem feingeflochtenen, glatten Bankok und dem schwereren Panamastroh, und wirst sie wieder tragen! Da aber so viel Neues in den letzten Wochen aufgetaucht ist, Du gern schick wärest und dazu noch Vorräte an Hüten vom letzten Jahr hast, willst Du wissen, was Du tun sollst. Du deutest sogar an, Du wollest selbst ans Aendern gehen.

Vor ein paar Jahren waren vorwiegend genähte Hüte aus Peluche, Samt oder besonderer Hutseide modern. Die Form aus Sparterie oder Stoffmousselin wurde damit überzogen, viele Damen lernten das in Kursen, auch ich gehörte dazu. Für den Sommer wurden Strohborten aufgenäht. Heute ist das anders. Die Hutfabrikation im grossen hat mit Wollfilzhüten als Massenartikel wieder ihre frühere Bedeutung zurückgewonnen. Filzhüte verschiedener Qualität kommen als sogenannte Stumpen in die Ateliers der Modistin. Hier werden sie über Formen gezogen und erhalten ihr endgiltiges Aussehen. Sie werden mit Steppstichen, mit vereinzelten Steppfältchen, den Nervuren garniert, auch mit einzelnen Falten drapiert, mit Schablonen bemalt (dies besorgen die Hutfabriken und grosse Ateliers), oder sie werden mit Applikationen von Filz oder Samt oder mit Inkrustationen dieser Materialien verziert. Samt und Filz werden als Rand und Kopf verbunden. Phantasiesachen, diese aus Samt oder Band bestehend, werden auf Linon- oder ganz leichten Steifmusselinformen gearbeitet; dies gilt namentlich auch von den neuen toqueartigen Formen, die aus Atlasband drapiert werden oder von all den neuen Frühjahrshüten aus Grosgrainband, das geflochten oder aufgenäht wird. Oft sind diese Hüte auch ohne Grundform.

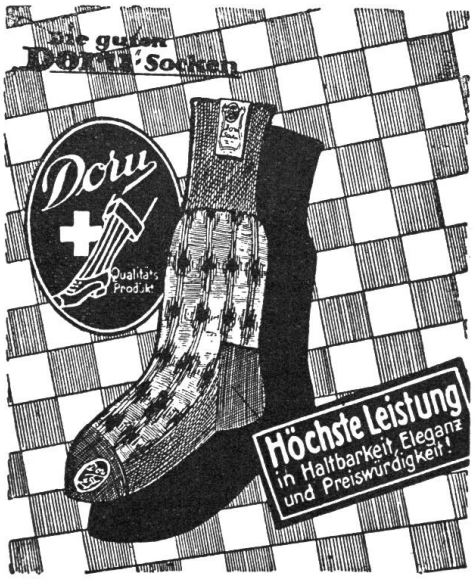
Es gibt einzelne Spezialgeschäfte, die Linonformen verkaufen, die Du selbst überziehen und so Deinen Samt verwenden kannst. Ich würde es ja nicht tun; denn Samt ist gar nicht so hübsch fürs Frühjahr und die Mode kündigt keine Samthüte an. Verfalle nicht in den Fehler mancher Frauen, die um jeden Preis Vorhandenes verwenden wollen und dabei oft mehr als für etwas Neues ausgeben. Nimm darum lieber einen passenden braunen Filzhut zu Deinem Mantel. Kaufe den Hut fertig, denn selbst zum Anbringen eines schmalen Grosgrainbandes gehört Schick; auch sind unter diesen ungarnierten Formen nie wirklich feine Filzarten oder aparte Fassonen. Die rohen Filze, die Stumpen, kann nur die Modistin auf besonderen Maschinen formen.

Für den Einkauf von Hüten noch einige Winke. Die gewöhnlichen, billigen Hutformen sind aus Wollfilz. Bei diesen lohnt sich meistens das Umformen nicht, lässest Du sie färben oder waschen, gehen

bitte die neuesten Stoffe aus der Schild-Kollektion für einen gediegenen Anzug. Der zuletzt bezogene Stoff hat mich durchaus befriedigt, sodass ich den Schild-Qualitäten absolut den Vorzug geben muss.

ADRIAN SCHILD
TUCHFABRIK BERN

Muster auf Verlangen sofort und franko. — Bei Einsendung von Wollsachen reduzierte Preise.



sie stark ein. Anders die guten, weichen Haarfilze, die Feutre taupes (die jetzt am meisten verwendet werden). Sie sind teurer im Ankauf, aber sehr lange brauchbar. Ich habe einen gelbbraunen, den ich zum Pelzmantel trage. Der wurde schon zweimal umgeformt und zweimal gewaschen. Er ist noch sehr schön und wird jetzt wieder hergerichtet. Deine guten, hellen Sommerfilze dienen Dir auch jetzt. Lasse sie reinigen und formen! Die nur leicht unfrischen Filze sind durch Abreiben mit feinstem Glaspapier gut zu reinigen. Billige Wollfilze sind oft schlecht appretiert und bekommen vom Regen ein etwas fleckiges Aussehen. Die Haarfilze dagegen vertragen den Regen eher, lassen durch Bürsten in wieder getrocknetem Zustand oder Abreiben mit Glaspapier auch einzelne Wassertropfen verschwinden. Der Charme der Neuheit leidet aber immer durch die Nässe. Manchmal färben durch die Feuchtigkeit die Bänder etwas ab oder sie gehen leicht ein. Dann sieht der Hut unordentlich aus. Abputzen soll man ihn nicht, wenn er nass ist, sondern etwas ausschütteln, aufhängen und langsam trocknen lassen, aber ja nicht etwa auf die Heizung legen. Manche Phantasiegarnituren aus Zelluloid vertragen keinen Regen, sonst werden sie blind. Dem Kristallschmuck, der jetzt so modern ist, tut die Nässe natürlich nichts. Auch die meist mit Kunstseide vermischten modernen Bänder, sowie die metalldurchwirkten, leiden vom Regen, Federgarnituren, die gewöhnlich geklebt sind, ebenfalls.

Was die Form der Hüte anbelangt, so hat die Uebergangsmode eine Menge Varianten gebracht. Die randlosen Hüte mit einem kamm- oder diademartigen Aufsatz sind ganz vorbei, werden aber noch verkauft. Sie machen ein wenig streng und sind nur für wenige Frauen vorteilhaft. Jetzt erscheinen eine Reihe randloser Filzhüte, kappen- und haubenartig, wie Jakobinermützen, Fliegerkappen und Badehauben geformt. Auch Abkömmlinge veralteter Glockenhüte, mit kleinem Rand vorn und breitem hinten sind Neuheit. Ein Busch Aigretten oder ein Bändchen stehen bei manchen seitlich heraus. Sehr koketten und jungen Damen stehen die randlosen Sachen, wie auch manche Toques, die glatt oder drapiert sind. Unter letzteren ist manches schicke Modell. Samt und Band, oder Filz mit Band, auch glänzender und matter Filz sind

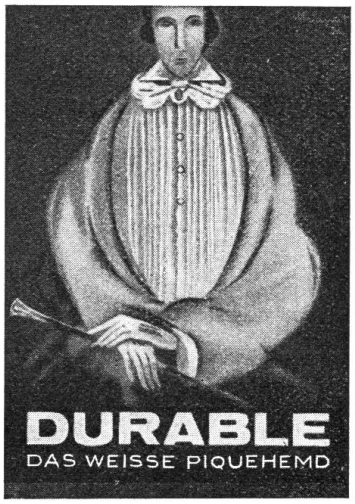
vielfach in glücklicher Kombination an diesen Modellen.

Die Clochehüte sind nicht auszurotten, zum Vorteil für viele Frauen. Die Köpfe sind jetzt rund mit wenig Arbeit, etwa einige Nervüren, oder sparsame Stickerei daran, neuerdings wieder mit Strohinkrustation; manche Hüte bestehen sogar ganz aus kleinen Filzstückchen. Der Rand dieser Hüte ist oft vorne aufgeschlagen, oder über den Augen sogar ausgeschnitten, er sitzt fest auf den Ohren und auf dem Nacken. Momentan ist dies der typische Uebergangshut. Jetzt beleben ihn wenige glänzende Bänder, die als « Mis en plis » bekannt sind, und schon in exotischen Hüten auftauchen. Auch das wird bald vorbei sein, sobald es einmal allgemein ist, denn die Hutmode ändert sich in einem rasenden Tempo. Stroh und Band, und Stroh mit Filz verarbeitet ist das Kommende.

Viel schwarze Hüte erscheinen fürs Frühjahr, was dem sehr modernen schwarzen Tuchmantel entspricht.

Die kleinen Kappen und Toques ganz aus Federn sind bald zu winterlich, sie stehen nur wenigen Frauen, und es gehört eine sehr sorgfältige Toilette dazu. Die Mioches, die als Phantasien manchen Hut seitlich zieren, erscheinen oft zweifarbig und erscheinen auch auf der Stirne. Mit etwas Geschmack lassen sie sich selbst als Garnierung auf eine gekaufte Form setzen; dies ist eine der wenigen Möglichkeiten, neben den Agraffen oder Ringen aus Metall, oder den mit blitzenden Glasdiamanten oder farbigen Steinen besetzten runden oder viereckigen Schnallen, die manchen Hut gut herausputzen.

Wichtig ist es, wie der Hut getragen wird. Vor kurzem sah ich in einer Modeschau eine amüsante Vorführung von Hüten durch die Directrice selbst. Eine erlesene Kollektion wurde von ihr selbst aufprobiert und vorgeführt. Alle standen ihr, alle hatten Schmiss. Aber die Art, die einzelnen Hüte aufzusetzen, sie richtig in die Stirne hereinzuziehen, sie einwenig zurecht zu biegen, sie zu tragen, war hierfür entscheidend. Das « W i e » ist hier ebenso wesentlich, wie das « Was ». Ein Hut, unrichtig aufgesetzt, kann eine Dame einfach komisch erscheinen lassen. Die Linie, das Gleichgewicht, wie es sich die Hersteller dachten, sind gestört.



Achten Sie auf die Garantiemarke „DURABLE". Eventueller Bezugsquellennachweis durch die Aktiengesellschaft GUST. METZGER Wäsche- und Kragenfabrik Basel